



SOZIALE ARBEIT

Beate Finis Siegler

Ökonomik Sozialer Arbeit

3. Auflage

LAMBERTUS

Beate Finis Siegler

Ökonomik Sozialer Arbeit

LAMBERTUS



Laden Sie dieses Buch kostenlos auf Ihr Smartphone, Tablet und/oder Ihren PC und profitieren Sie von zahlreichen Vorteilen:

- **kostenlos:** Der Online-Zugriff ist bereits im Preis dieses Buchs enthalten
- **verlinkt:** Die Inhaltsverzeichnisse sind direkt verlinkt, und Sie können selbst Lesezeichen hinzufügen
- **durchsuchbar:** Recherchemöglichkeiten wie in einer Datenbank
- **annotierbar:** Fügen Sie an beliebigen Textstellen eigene Annotationen hinzu
- **sozial:** Teilen Sie markierte Texte oder Annotationen bequem per E-Mail oder Facebook

Aktivierungscode: fsoe-2019

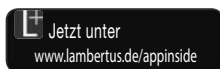
Passwort: 4473-4917

Download App Store/Google play:

- **App Store/Google play** öffnen
- Im Feld **Suchen Lambertus+** eingeben
- **Laden** und **starten** Sie die **Lambertus+ App**
- **Account/Login** oben rechts anklicken um das E-Book zu öffnen
- Bei **Produkte aktivieren** den **Aktivierungscode** und das **Passwort** eingeben und mit **Aktivieren** bestätigen
- Mit dem Button **Bibliothek** oben links gelangen Sie zu den Büchern

PC-Version:

- Gehen Sie auf **www.lambertus.de/appinside**
- **Account/Login** oben rechts anklicken, um das E-Book in der App freizuschalten
- **Aktivierungscode** und **Passwort** eingeben und mit **Aktivieren** bestätigen
- Wenn Sie Zusatzfunktionen wie persönliche Notizen und Lesezeichen nutzen möchten, können Sie sich unten mit einer persönlichen E-Mail-Adresse dafür registrieren
- Mit dem Button **Bibliothek** oben links gelangen Sie zu den Büchern



Bei Fragen wenden Sie sich gerne an uns:
Lambertus-Verlag GmbH – Tel. 0761/36825-24 oder
E-Mail an info@lambertus.de



Beate Finis Siegler

Ökonomik Sozialer Arbeit

LAMBERTUS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

3. überarbeitete und ergänzte Auflage

Alle Rechte vorbehalten

© 2019, Lambertus-Verlag GmbH, Freiburg im Breisgau
www.lambertus.de

Umschlaggestaltung: Nathalie Kupfermann, Bollschweil

Druck: Franz X. Stückle, Druck und Verlag, Ettenheim

ISBN: 978-3-7841-3115-3

ISBN ebook: 978-3-7841-3116-0

Inhalt

Vorwort zur dritten Auflage.....	9
Vorwort zur zweiten Auflage.....	10
Vorwort zur ersten Auflage.....	11
Einleitung.....	13

Teil 1

Allgemeine Grundlagen der Ökonomik..... 21

1	Grundbegriffe der Ökonomik.....	22
1.1	Bedürfnisbefriedigung durch Güter- und Dienstleistungsproduktion.....	22
1.1.1	Bedürfnisse, Bedürfnisbefriedigung und Bedarf.....	22
1.1.1.1	Klassifikation von Bedürfnissen.....	23
1.1.1.2	Bedürfnis und Bedarf.....	25
1.1.2	Präferenzen.....	26
1.1.2.1	Individuelle Präferenzen.....	26
1.1.2.2	Wohlfahrtsstaatliche Präferenzen.....	28
1.1.3	Güter- und Dienstleistungsarten.....	30
1.1.3.1	Unterscheidung von Sachgütern und Dienstleistungen.....	30
1.1.3.2	Klassifikation von Dienstleistungen.....	31
1.1.3.3	Private, öffentliche und meritorische Güter und Dienstleistungen.....	35
1.1.4	Produktionsprozess.....	37
1.1.4.1	Produktion von Sachgütern.....	39
1.1.4.2	Produktion von Dienstleistungen.....	39
1.2	Güter- und Dienstleistungsproduktion in Profit-Unternehmen und in Nonprofit-Unternehmen.....	42
1.2.1	Profit-Unternehmen.....	42
1.2.2	Nonprofit-Organisationen.....	43
1.2.3	Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Profit- und Nonprofit-Unternehmen.....	46
1.2.4	Die Rolle des Gewinns.....	50
1.3	Systeme der Allokation und Distribution von Gütern und Dienstleistungen.....	51
1.3.1	Markt.....	52
1.3.2	Staat.....	54
1.3.3	Dritter Sektor.....	55
1.3.4	Familie.....	56
1.3.5	Grenzverschiebungen zwischen den Systemen: die Sozialwirtschaft.....	57
1.4	Die volkswirtschaftliche Erfassung der Güter- und Dienstleistungsproduktion.....	59
1.4.1	Der Wirtschaftskreislauf.....	60
1.4.2	Die Sozialwirtschaft im Wirtschaftskreislauf.....	63
1.4.3	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) und Bruttoinlandsprodukt (BIP).....	65
1.4.3.1	Entstehungsrechnung.....	68
1.4.3.2	Verwendungsrechnung.....	70

1.4.3.3	Verteilungsrechnung.....	71
1.4.3.4	Nominales und reales Bruttoinlandsprodukt.....	72
1.4.4	Die Sozialwirtschaft in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.....	73
1.4.4.1	Klassifikation der Wirtschaftszweige	74
1.4.4.2	Statistische Daten der Freien Wohlfahrtspflege	74
1.4.4.3	Statistische Daten des Nonprofit-oder Dritten Sektors	75
1.4.5	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung als Maß gesellschaftlich nützlicher Arbeit?	76
1.4.5.1	Schätzungen zum Wert der informellen Ökonomie	76
1.4.5.2	Satellitensystem „Haushaltsproduktion“	77
1.4.5.3	Satellitensystem „Umwelt“ und andere Korrekturrechnungen	78
1.5	Der Arbeitsbegriff in der Ökonomik.....	80
2	Grundprinzipien der Ökonomik.....	84
2.1	Rationales Handeln unter den Bedingungen der Ressourcenknappheit.....	84
2.1.1	Knappheit als universaler Tatbestand	85
2.1.2	Rationales Handeln als Ausdruck individueller Kosten-Nutzen-Überlegungen.....	88
2.1.3	Handeln nach dem ökonomischen Prinzip	91
2.1.4	Rationale Entscheidung und gesellschaftliche Wohlfahrtsproduktion.....	92
2.2	Betriebswirtschaftliche Rationalitätskonzepte.....	97
2.3	Individuelle versus kollektive Rationalität	99
2.4	Eigennutz und Altruismus	100
2.5	Konsumentensouveränität und Meritorik	102
2.5.1	Die Fiktion vom souveränen Konsumenten privater Güter	103
2.5.2	Die Realität des meritorisierten Nutzers sozialer Dienstleistungen	105
2.5.3	Meritorik im ökonomischen Diskurs	107
2.5.3.1	Meritorik als paternalistischer Ansatz staatlicher Politik	107
2.5.3.2	Meritorik als individualistisch orientierter Ansatz	108
2.5.3.3	Meritorik als Autonomie fördernder Ansatz.....	109
2.6	Sozioökonomisch rationale Ressourcensteuerung als Mehr-Ebenen-Problem	110

Teil 2

Ökonomische Analyse Sozialer Arbeit 115

3	Die Bedeutung der Meritorik für die Soziale Arbeit	116
3.1	Der Kollektivgutcharakter Sozialer Arbeit.....	116
3.2	Die Dienstleistungsbeziehung in meritorisierender Absicht.....	118
3.2.1	Dienstleistungsstrategie staatlicher Sozialpolitik.....	119
3.2.2	Verwendungszweckbindung staatlicher Sozialpolitik.....	120
3.2.3	Gestaltung der dienstleistungsökonomischen Beziehung zwischen Fachkraft und Klient.....	121
3.3	Zur Bedürfnisadäquanz sozialer Dienstleistungsproduktion	123
3.3.1	Sicherung von Nutzungschancen	123
3.3.2	Transformation der Nachfrage in faktische Inanspruchnahme.....	124
3.3.3	Unterscheidung zwischen Bedarfsbestimmungs- und Verrichtungsphase nach Gross....	126
3.3.3.1	Elemente der Bedarfsbestimmungsphase.....	126

3.3.3.2	Die Verrichtungsphase in der Dienstleistungsbeziehung.....	128
3.3.4	Konsumentenpräferenzen und meritorische Dienstleistungsproduktion.....	129
3.3.5	Transformation meritorischen Bedarfs in meritorische Bedürfnisbefriedigung.....	130
3.4	Soziale Arbeit als Dienstleistungsarbeit in der Sozialwirtschaft.....	132
3.4.1	Organisation der Dienstleistungsarbeit.....	132
3.4.2	Sozialwirtschaft als Erbringungskontext Sozialer Arbeit.....	136
3.5	Soziale Arbeit und Wohlfahrtsproduktion.....	137
3.5.1	Soziale Arbeit im Wohlfahrtsmix.....	138
3.5.2	Soziale Arbeit und Sozialmarkt.....	140
3.5.2.1	Das Konzessionsmodell des sozialrechtlichen Leistungsdreiecks.....	141
3.5.2.2	Das Einkaufsmodell.....	142
3.5.2.3	Das Persönliche Budget.....	142
3.6	Meritorik als Analyserahmen: Zusammenfassung.....	144
4	Das ökonomische Prinzip in der Sozialen Arbeit.....	145
4.1	Interpretation des ökonomischen Prinzips.....	145
4.2	Effektivität und Effizienz in der Sozialen Arbeit.....	147
4.2.1	Zusammenhang zwischen Effektivität, Effizienz und Qualität.....	148
4.2.1.1	Outputdefinition und -messung.....	148
4.2.1.2	Qualitätsdimensionierung und -sicherung.....	149
4.2.2	Effektivitäts- und Effizienzbestimmung aus verschiedenen Nutzerperspektiven.....	154
4.3	Sozioökonomische Rationalität in Nonprofit-Organisationen.....	157
4.4	Sozioökonomische Rationalität bei öffentlichen Trägern.....	161
4.4.1	„Neues Steuerungsmodell“ und sozioökonomische Rationalität.....	162
4.4.2	Produktbeschreibungen als Grundlage outputorientierter Steuerung am Beispiel „Beratung“.....	165
4.5	Allokative Effizienz Sozialer Arbeit.....	167
4.6	Zum Trade-off zwischen Wirtschaftlichkeit und Qualität.....	169
4.7	Gesellschaftliche Ressourcensteuerung als Mehr-Ebenen-Problematik in der Sozialen Arbeit.....	171
4.7.1	Beispiel: Das Bildungs- und Teilhabepaket (§§ 28–30 SGBII).....	173
4.7.2	Instrumente gesellschaftlicher Ressourcensteuerung.....	174
5	Ökonomische Legitimation des Ressourceneinsatzes für Soziale Arbeit.....	176
5.1	Zum Marktversagen in der Sozialen Arbeit.....	176
5.2	Messkonzepte für meritorische und öffentliche Güter und Dienstleistungen.....	179
5.3	Anwendungsbeispiele.....	180
5.3.1	Kosten-Nutzen-Analyse kommunaler Beschäftigungspolitik der Stadt Düsseldorf.....	180
5.3.2	Kosten-Effektivitäts-Analyse zur Wirtschaftlichkeits- und Qualitätskontrolle sozialer Dienste am Beispiel der beruflichen und sozialen Integration von Menschen mit Behinderung.....	182
5.3.3	Nutzwert-Analyse zum Wert bürgerschaftlichen Engagements.....	184
5.3.4	Social Return on Investment – Beispiel Schuldnerberatung der Caritas in Frankfurt am Main.....	184

Zum Schluss.....	186
Abbildungsverzeichnis.....	189
Literaturverzeichnis.....	191
Die Autorin.....	217

Vorwort zur dritten Auflage

Auch die dritte Auflage erscheint in einem Abstand von zehn Jahren zur vorherigen. Sie berücksichtigt die in der Zwischenzeit eingetretenen Entwicklungen in den theoretischen Bemühungen um eine adäquate Erfassung des sozialwirtschaftlichen Geschehens in der Praxis.

Der Begriff „Sozialwirtschaft“ ist mittlerweile fest etabliert, ein geteiltes Verständnis, was darunter zu verstehen ist, ist trotz aller Veröffentlichungen aber noch nicht erreicht. Sowohl die Organisationen, in denen Soziale Arbeit stattfindet, als auch die Allokations- und Distributionssysteme für personenbezogene soziale Dienstleistungen unterliegen Veränderungen. In der theoretischen Beschäftigung mit dem in der Praxis stattfindenden Wandel ist von „Hybridisierung“ und „Grenzverschiebungen“ die Rede.

In diesem Buch, das von der Ökonomik der Sozialen Arbeit handelt, wird auch auf die Bedeutung dieser Veränderungen für die Soziale Arbeit einzugehen sein. Zu diesem Zweck werden die Sozialwirtschaft und ihre Stellung im Wirtschaftskreislauf und ihre Rolle bei der Wohlfahrtsproduktion dargestellt. Es muss betont werden, dass eine Ökonomik Sozialer Arbeit aber nicht gleichzusetzen ist mit Sozialwirtschaft. Die Sozialwirtschaft bildet vielmehr den Erbringungskontext für Soziale Arbeit, die als personenbezogene soziale Dienstleistung sowohl für die individuelle Wohlfahrt ihrer Zielgruppen als auch für die gesellschaftliche Wohlfahrt von Bedeutung ist. Ökonomisch gesprochen handelt es sich um meritorische Dienstleistungen, die als emanzipatorisches Projekt der Handlungsbefähigung und Wiederherstellung der Autonomie grundsätzlich entscheidungsfähiger Individuen gesehen werden kann. Diese Sichtweise wird in einem Kapitel zur Meritorik im ökonomischen Diskurs vorbereitet und für die ökonomische Analyse Sozialer Arbeit nutzbar gemacht. Dabei folgt die Argumentation nicht dem Mainstream ökonomischen Denkens, weil sie dort gesetzte Annahmen wie gegebene Bedürfnisse und Präferenzen hinterfragt und damit für ein anderes Ökonomiemodell plädiert, das den Zusammenhang von Präferenzbildung und Lebenslage thematisiert.

Noch eine Anmerkung zur gendergerechten Sprache und Lesbarkeit zum Schluss: Wenn alle Geschlechter gemeint sind, wird sprachlich zwischen den Formen gewechselt.

Vorwort zur zweiten Auflage

Zwischen der ersten und der zweiten Auflage des Buches liegen mehr als zehn ereignisreiche Jahre. In dieser Zeit haben sich nicht nur die europäischen, sozialpolitischen und ökonomischen Rahmenbedingungen für die Soziale Arbeit in der Praxis verändert, sondern auch die theoretische Diskussion um die Bedingungen der Möglichkeit professioneller Arbeit im Kontext einer meritokratischen Sozialpolitik. Wirksamkeits-, Adressaten- und Nutzerforschung stehen mit ihrem je spezifischen Fokus für eine Debatte, die an die ökonomischen Kosten-Nutzen-Analysen Sozialer Arbeit anschlussfähig ist.

Ein Buch, das die allgemeinen Grundlagen der Ökonomik und ihre Anwendung auf die Soziale Arbeit behandelt, hat den eingetretenen Entwicklungen insoweit Rechnung zu tragen, als sich in der Praxis die Ansätze zur gesellschaftlichen Ressourcensteuerung in der Sozialen Arbeit von der Nichtmarktproduktion in Richtung Marktproduktion verschoben haben und in der Theorie an der Modellierung eines Sektors „Sozialwirtschaft“ gearbeitet wird.

Ein verändertes Verständnis der Rolle des Staates, die steigende Bedeutung gewerblicher Anbieter auf einem wachsenden Quasi-Markt für soziale Dienstleistungen und die Verwirklichung schlüssiger Tauschbeziehungen in bestimmten Segmenten dokumentieren sowohl einen Wandel im wohlfahrtskulturellen Verständnis als auch im Vertrauen auf den adäquaten Mechanismus zur Allokation der volkswirtschaftlichen Ressourcen in der Sozialen Arbeit.

Da es Ziel dieses Buches ist, den Leser in das ökonomische Denken einzuführen und die Soziale Arbeit aus einer ökonomischen Perspektive zu analysieren, konnte auf eine grundlegende Überarbeitung der zweiten Auflage deshalb verzichtet werden, weil sich nicht die Grundbegriffe und Grundprinzipien verändert haben, sondern die Bewertung der Relevanz unterschiedlicher Allokationsmechanismen und Steuerungsinstrumente für die und in der Soziale(n) Arbeit. Im Teil 1 „Allgemeine Grundlagen der Ökonomik“ wird differenzierter als noch in der 1. Auflage auf die individuelle und kollektive Bedürfnisbefriedigung und die Bestimmung des individuellen und kollektiven Bedarfs eingegangen. Mit der Übernahme des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 1995) durch das Statistische Bundesamt wurde eine Überarbeitung von 1.4.2 und 1.4.3 zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) und zur statistischen Erfassung der Leistungen der Sozialen Arbeit notwendig. In den „Grundprinzipien der Ökonomik“ wurde im Abschnitt 2.1.2 ergänzend auf die doppelte Verwendungsweise von „Präferenzen“ in der Ökonomik eingegangen und ein neuer Abschnitt 2.6 eingeführt, in dem die sozioökonomisch rationale Ressourcensteuerung als Mehr-Ebenen-Problem rekonstruiert wird. Hierzu korrespondierend wurde der 2. Teil des Buches, der sich der ökonomischen Analyse Sozialer Arbeit widmet, um einen Abschnitt 4.6 zur gesellschaftlichen Ressourcensteuerung als Mehr-Ebenen-Problematik in der Sozialen Arbeit erweitert. In diesem Abschnitt wird auf den veränderten Erbringungskontext Sozialer Arbeit und seine Auswirkungen auf das konkrete Erbringungsverhältnis Bezug genommen und unter 5. mit Blick auf die ökonomische Legitimation des Ressourceneinsatzes fortgeführt.

Ich hoffe, dass auch die zweite, teilweise ergänzte und überarbeitete Auflage den Bedürfnissen der Leser entspricht und dieses Buch ihrem Bedarf an einer Einführung in die Welt des ökonomischen Denkens und seiner Anwendung auf Soziale Arbeit genügt. Danken möchte ich allen Studierenden, die mit ihren Kommentaren in Vorlesungen, Seminaren und Übungen zur Weiterent-

wicklung beigetragen haben. Mein besonderer Dank gilt meiner Kollegin Dr. Göler von Ravensburg für Ihre konstruktiven Hinweise und Kommentierungen.

Vorwort zur ersten Auflage

Der Rechtfertigungsdruck für soziale Berufe steigt. Angehörige dieser Berufsgruppe werden zunehmend auch mit Forderungen nach einer ökonomischen Legitimation ihres Tuns konfrontiert. Sie sollen nicht nur effektiv, d. h. wirksam, sondern auch effizient, d. h. wirtschaftlich handeln.

Neben fachlichen Standards spielen Kenntnisse ökonomischer Zusammenhänge eine wachsende Rolle. Ökonomische Terminologie hält Einzug in sozialarbeiterische und sozialpädagogische Publikationen. Soziale Arbeit wird als ökonomischer Produktionsprozess begriffen, der sich mit betriebswirtschaftlichen Kriterien beschreiben lässt. Soziale Arbeit als personenbezogene soziale Dienstleistung erscheint als wirtschaftliche Tätigkeit, die ökonomischen Rationalitätskriterien folgt.

Soziale Einrichtungen werden zu Dienstleistungsunternehmen des Nonprofit-Sektors, in denen Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagogen gegen Entgelt Erwerbsarbeit leisten und sich ehrenamtliche Helfer freiwillig unentgeltlich engagieren. Obwohl beide gesellschaftlich nützliche Arbeit leisten und der Nonprofit-Sektor von erheblicher beschäftigungspolitischer Bedeutung ist, steht dieser Bereich in Zeiten wirtschaftlicher Rezession sehr schnell zur Disposition.

Durch die privatwirtschaftliche Brille betrachtet scheint Soziale Arbeit primär nur Kosten zu verursachen, der Wirtschaft Ressourcen zu entziehen und damit den gesellschaftlichen Reichtum zu konsumieren statt ihn zu mehren. Diese Einschätzung ändert sich, wenn Soziale Arbeit aus einer gesamtwirtschaftlichen Perspektive betrachtet wird. Sie trägt nicht nur zur Stabilisierung des gesellschaftlichen Systems bei, sondern ist selbst ein Produktionsfaktor gesellschaftlicher Wohlfahrt. Damit sie eigene Handlungsspielräume auch produktiv ausschöpfen kann, muss sie mit den ihr zur Verfügung stehenden Ressourcen wirtschaftlich umgehen. Ressourcenknappheit erfordert daher auch im sozialen Bereich ökonomisches Denken.

Ökonomisches Denken zentriert um die Auseinandersetzung mit dem Problem der Knappheit. Es liegt deshalb nahe, wirtschaftliches Denken, die Ökonomik, nicht nur auf die Ökonomie, sei es die Volkswirtschaft oder einzelne Wirtschaftszweige oder Unternehmen, zu beziehen, sondern auch auf andere Lebensbereiche, in denen es um die Verteilung knapper Ressourcen geht.

In letzter Zeit sind zahlreiche Beiträge zum Thema „Soziale Arbeit und Ökonomie“, insbesondere zum Management in der Sozialen Arbeit und zum „Neuen Steuerungsmodell“ in der Kommunalverwaltung und seinen Auswirkungen auf die Soziale Arbeit, erschienen, die beim Leser die Kenntnis der ökonomischen Fachsprache und Denkmuster voraussetzen. Dass es sich hierbei allerdings um eine kontrafaktische Unterstellung handelt, zeigen nicht zuletzt die Reaktionen zahlreicher Fachvertreter der Sozialen Arbeit auf das Ansinnen, die Ökonomik für die Soziale Arbeit nutzbar zu machen. Das vorliegende Buch, in dem Grundbegriffe und -prinzipien der Ökonomik zunächst erläutert und anschließend auf ihre Relevanz für die Soziale Arbeit geprüft werden, verdankt seine Entstehung dem regen studentischen Interesse an Seminaren zur „Ökonomik Sozialer

Arbeit“, die ich am Fachbereich Sozialpädagogik der Fachhochschule Frankfurt am Main in den letzten Jahren angeboten habe.

Obwohl in der Praxis mehr Frauen als Männer mit Sozialer Arbeit befasst sind, habe ich allein aus schreib- und lesetechnischen Gründen an der tradierten männlichen Form der Bezeichnung festgehalten. Selbst- und Fremddiskriminierung ist ebenso wenig meine Absicht wie die Überwälzung von Verantwortung für das Geschriebene auf jene, denen ich zu Dank verpflichtet bin.

Allen Studierenden, die durch ihre Diskussionsbeiträge, ohne es zu wissen, am Erscheinen des Buches mitgewirkt haben, möchte ich mit der Vorlage dieses – hoffentlich nutzerfreundlichen und bedürfnisadäquaten – Produkts danken. Mein Dank gilt außerdem den Kolleginnen Frau Dr. Hewel, Frau Zahn und Frau Dr. Zimmer für ihre kritischen Kommentare und konstruktiven Hinweise.

Einleitung

Eine Ökonomik Sozialer Arbeit vorzulegen, bedeutet, die Soziale Arbeit auch zum Gegenstand ökonomischen Denkens zu machen. Damit erscheinen alte Fragestellungen, wie etwa die Sozialarbeiter/Sozialpädagoginnen-Klientinnen-Beziehung oder das Verhältnis von Hilfe und Kontrolle in der Sozialen Arbeit, in neuem Licht, und neue Fragestellungen kommen hinzu. Eine **Ökonomik Sozialer Arbeit** hat sich sowohl mit der Frage des wirtschaftlichen Umgangs knapper Ressourcen in der Sozialen Arbeit, d. h. in sozialen Einrichtungen, bei Kommunen und zunehmend auch in gewerblichen Unternehmen zu befassen, als auch mit gesamtwirtschaftlichen Problemen bei der Verteilung der knappen Ressourcen auf die Soziale Arbeit. Die Anwendung ökonomischer Denkprinzipien und Terminologie ist aber nicht gleichzusetzen mit einer **Ökonomisierung** der Sozialen Arbeit, und damit einer Reduzierung der Sozialen Arbeit auf ökonomische Aspekte. Intendiert ist das Gegenteil: eine Perspektivenerweiterung (kritisch hierzu der Sammelband Müller/Mührel/Birgmeier 2016). Eine Ökonomik Sozialer Arbeit beinhaltet nämlich die Aufforderung zur Auseinandersetzung mit Zielen und Wirksamkeit Sozialer Arbeit; sie fragt danach, ob beziehungsweise inwieweit sich Soziale Arbeit an den Bedürfnissen der Klienten als Nutzerinnen orientiert, wer beziehungsweise wie letztlich die Qualität Sozialer Arbeit definiert und die Ressourcenzufuhr gesichert wird. Sie befasst sich außerdem mit den aus der Nicht-Marktökonomik resultierenden Schwierigkeiten der quantitativen und qualitativen Dimensionierung des Dienstleistungsangebots „Soziale Arbeit“. Im Einzelnen geht es auf der Objektebene um folgende Themen:

- (a) die Beziehungsebene zwischen Sozialarbeiterin/Sozialpädagoge und Klientinnen,
- (b) die sozialpolitischen und ökonomischen Rahmenbedingungen für Soziale Arbeit,
- (c) die Möglichkeiten einer an den Bedürfnissen und der Lebenslage des Klienten orientierten Arbeit,
- (d) die Voraussetzungen für und die Anforderungen an eine wirksame und wirtschaftliche Arbeit mit Klientinnen in sozialen Einrichtungen,
- (e) die Voraussetzungen für und die Anforderungen an die Wirtschaftlichkeit und Qualität des Versorgungssystems „Soziale Dienste“ und
- (f) die Begründung des Anspruchs auf Ressourcen.

Zur Beschreibung der Themen wird die ökonomische Fachsprache benutzt und ökonomische Prinzipien werden angewendet. Durch die Verwendung eines anderen, ökonomischen Sprachspiels werden die Soziale Arbeit und ihr Kontext nicht nur anders wahrgenommen, sondern es bieten sich auch alternative Erklärungen für identifizierte Sachverhalte an. So vermag die ökonomische Analyse aufzuzeigen, dass die potenzielle Bevormundung des Klienten durch sozialstaatliche Instanzen strukturell begründet und nicht auf eine unzureichende soziale und kommunikative Kompetenz der Fachkräfte reduzierbar ist. Im Umkehrschluss ist Professionalität nur eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für die Akzeptanz des Klienten als Subjekt in der Sozialen Arbeit.

Die unter (a) bis (f) genannten Themen werden unter Anwendung der ökonomischen Fachsprache folgendermaßen umschrieben beziehungsweise reformuliert:

- (a) Soziale Arbeit als personenbezogene soziale Dienstleistung mit meritorischem Charakter; Klientin als Mitproduzentin; Prinzipal-Agent-Beziehung in der Sozialen Arbeit,

- (b) nicht-schlüssige Tauschbeziehung zwischen Produzent, Konsument und Finanzierer; Soziale Arbeit als verwendungszweckgebundene (meritorisierende) staatliche Sozialpolitik,
- (c) Konsumentensouveränität und Informationsasymmetrien; bedürfnisadäquate Dienstleistungsproduktion und nutzerorientierte Qualitätssicherung,
- (d) rationales Management in Nonprofit-Unternehmen und in Kommunen,
- (e) alloкатive Effizienz der Sozialen Arbeit; Soziale Arbeit als produktiver Faktor für die gesellschaftliche Wohlfahrt und
- (f) Output- statt Input-Orientierung; Kosten-Nutzen-Analyse, Kosten-Effektivitäts-Analyse, Nutzwert-Analyse und Social Return on Investment als Messkonzepte für die Wirtschaftlichkeit in der Sozialen Arbeit.

Indem die Ökonomik Sozialer Arbeit die unter (a) bis (f) genannten Themen mit ihrem Instrumentarium analysiert, legt sie den widersprüchlichen Umgang mit dem Klienten als Objekt und Subjekt Sozialer Arbeit offen. Informationsasymmetrien und die Prinzipal-Agent-Beziehung zwischen Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin und Klient verhindern, dass der Klient die Rolle des souveränen Konsumenten einnehmen kann, der Soziale Arbeit als Dienstleistung in der Quantität und Qualität nachfragt, wie es seinen Bedürfnissen entspricht, obwohl er als Mitproduzent an der Erstellung der Dienstleistung mitwirkt. Da die Dimensionierung der Dienstleistungen im Wesentlichen durch die Finanzierer und Anbieter bestimmt wird, spielt die konkrete Bedürfniskonstellation beim Klienten nur insoweit eine Rolle, als sie durch sozialpädagogische Interventionen geändert werden soll: der Klient als Objekt oder meritorisierter Nutzer der Dienstleistung. Einer Ökonomik, die von der Idee des souveränen Konsumenten ausgeht und damit von gegebenen Präferenzen beziehungsweise Bedürfnisstrukturen, muss Soziale Arbeit mit ihren sozialarbeiterischen/-pädagogischen Interventionen als eine am Defizitmodell orientierte Form sozialer Kontrolle erscheinen. Eine Substitution sozialer Dienstleistungsangebote durch Geldtransfers an Klientinnen/Konsumenten würde aus dieser Perspektive die Nutzungschancen sozialer Dienstleistungen bei gleichzeitiger Konsumwahlfreiheit erhöhen. Eingriffe in die Konsumentensouveränität würden so zumindest begründungspflichtig. Kritiker werden dem entgegenhalten, der souveräne Konsument sei ohnehin eine Fiktion und die Bedürfnisse und Präferenzen der Menschen als Datum zu nehmen ein ökonomischer Kunstgriff zur Komplexitätsreduktion. Dem trägt der hier vertretene ökonomische Ansatz Rechnung, der auch die Bedürfnis- und Präferenzgenese zu seinem Gegenstand macht, sich also nicht nur mit der Verteilung knapper Ressourcen auf unterschiedliche Bedürfnisbefriedigungsmöglichkeiten befasst, sondern auch mit der sozialen Hervorbringung des Bedarfs an Gütern und Dienstleistungen. Für eine Ökonomik Sozialer Arbeit bedeutet das zweierlei: Zum einen sind die Meritorisierungsprozesse, wie sie in der konkreten Dienstleistungsbeziehung zwischen Sozialarbeiter/Sozialpädagoge und Klientin ablaufen, zu rekonstruieren und die gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen für die soziale Dienstleistungsproduktion zu analysieren und zum anderen ihre Wechselwirkungen mit Blick auf die Bedürfnisbildung zu untersuchen. Das zur Anwendung kommende Ökonomiemodell setzt an der Bedürfnisbildung und Entstehung von Präferenzen für Güter- und Dienstleistungen und ihre Transformation in Bedarf und Nachfrage an und fußt auf einem sozio-ökonomischen Rationalitätsmodell.

Eine ökonomische Betrachtung Sozialer Arbeit umschließt deshalb mehrere Ebenen, wie das nachstehende Schaubild (Abb. 1) zeigt.

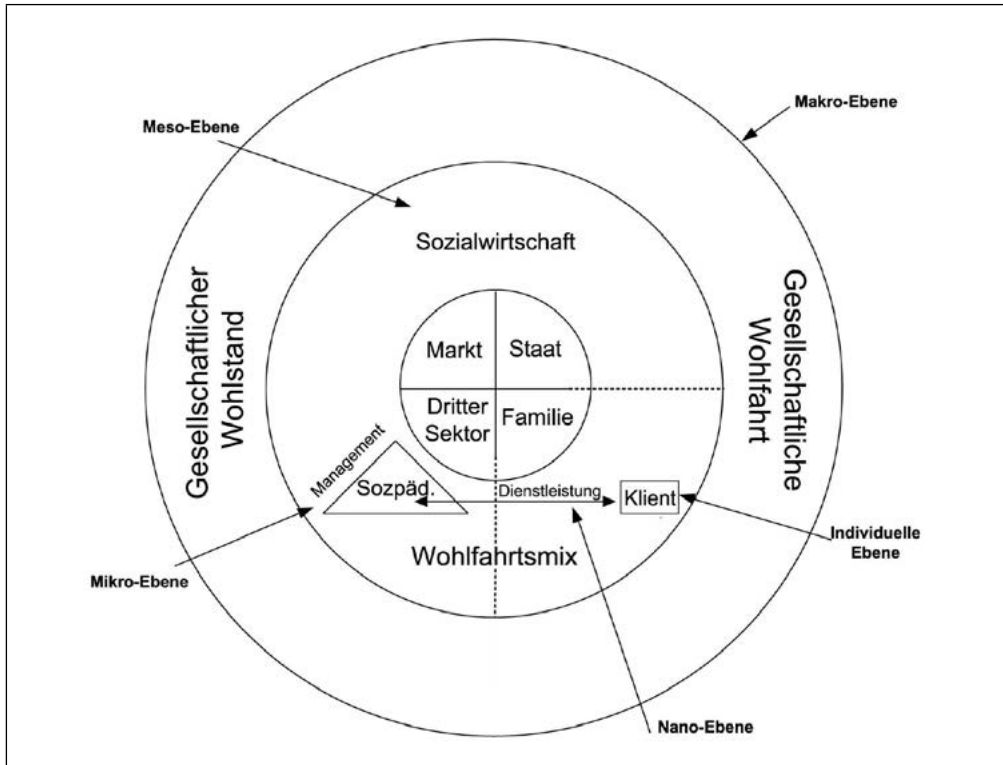


Abbildung 1: Soziale Arbeit in einer ökonomischen Mehr-Ebenen-Betrachtung
© FINIS SIEGLER

Auf der Makro-Ebene geht es um die Rolle Sozialer Arbeit als Wohlfahrtsproduzent, die selbst Teil des ökonomischen Systems ist und mit ihren Einrichtungen in öffentlicher, freier und zunehmend auch gewerblicher Trägerschaft auf der Meso-Ebene einen eigenen Wirtschaftssektor bildet, für den sich die Bezeichnung „Sozialwirtschaft“ durchzusetzen scheint. Die Mikro-Ebene bildet das betriebliche Geschehen in den Organisationen ab, in denen die Hilfebeziehung ökonomisch als personenbezogene soziale Dienstleistung der Nano-Ebene interpretiert wird. Die Leistungserstellung selbst dient der Bedürfnisbefriedigung auf der individuellen Ebene mit intendierten positiven externen Effekten für die Gesellschaft.

In einer Ökonomik Sozialer Arbeit den Versuch zu sehen, die absolute Dominanz von Wirtschaftlichkeitszielen vor inhaltlichen Zielen zu begründen, heißt Form und Inhalt zu verwechseln. Die Ökonomik Sozialer Arbeit befasst sich mit der Frage, wie die Soziale Arbeit am ressourcenschonendsten umzusetzen ist. Das ökonomische Prinzip definiert nicht die Inhalte Sozialer Arbeit. Gegen einen rationalen Mitteleinsatz zur Optimierung sozialarbeiterischer/-pädagogischer Ziele kann es keine Einwände geben. Der Nachweis von Wirtschaftlichkeitsreserven erlaubt die Realisierung weiterer sozialarbeiterischer/-pädagogischer Projekte. Die Ökonomik Sozialer Arbeit bietet die Chance, Soziale Arbeit als eine produktive Leistung darzustellen und den Anspruch auf

Teile des Bruttoinlandsprodukts ökonomisch zu begründen. Die Orientierung der Sozialen Arbeit an Effektivitäts- und Effizienzkriterien kann ihre Ausgangslage im Kampf um knappe Ressourcen verbessern, weil sie die Entscheidungsträger in die Begründungspflicht zwingt.

Auch wenn vor dem Hintergrund schwieriger Staatsfinanzen und zunehmender Verteilungskämpfe um die Ressourcen der Eindruck vorherrschen mag, eine Ökonomik Sozialer Arbeit diene ausschließlich der Rationierung, der Kosteneinsparungen zu Lasten der Qualität, und nicht bestritten werden soll, dass politische Entscheidungsträger mit ihren Reformansätzen und der Einführung betriebswirtschaftlicher Steuerungsinstrumente in diese Richtung zielen, wäre es ein grundsätzliches Missverständnis, von der Instrumentalisierbarkeit der Ökonomik auf ihr Grundanliegen zu schließen. Auch in ökonomisch günstigeren Zeiten und bei volleren Staatskassen geht kein Weg an einer Ökonomik Sozialer Arbeit vorbei; denn die Ressourcen sind gemessen an den Einsatzmöglichkeiten immer knapp. Es sind laufend Entscheidungen zu treffen, welche Bedürfnisse mit welchen Mitteln befriedigt, für welche Zielgruppen welche sozialen Angebote gemacht werden sollen.

Die Ökonomik kann der Sozialen Arbeit nicht sagen, was sie soll, wohl aber welchen Weg sie einzuschlagen hat, um das, was sie will, so wirtschaftlich wie möglich zu erreichen. Um das tun zu können, muss die Soziale Arbeit aber erst einmal sagen, was sie will, was sie für erreichbar hält, wo ihre Möglichkeiten und Grenzen liegen und woran man eine effektive Soziale Arbeit erkennt. In einigen Feldern sind in den letzten Jahren erhebliche, aber auch kontrovers diskutierte Anstrengungen um Wirkungsorientierung und „evidence based social work“ unternommen worden. Solange diese Fragen aber unbeantwortet bleiben, besteht tatsächlich die Gefahr, dass nach der Politisierungswelle und der Psychologisierungswelle eine Ökonomisierungswelle über die Soziale Arbeit rollt, bei der sie zunehmend entmündigt wird, weil „sie es den Ökonomen überlässt ihre Wirksamkeit nachzuweisen, und es dann auch noch versäumt, deren Denken verstehen zu lernen“ (Gründger 1988, S. 47).

In diesem Sinn ist die Ökonomik der Sozialen Arbeit auch für die Professionalisierungsdebatte von Bedeutung und zwar als ein Beitrag zur wissenschaftlich-theoretischen Fundierung der Sozialen Arbeit. Die Ökonomik Sozialer Arbeit ist ein relevanter Baustein und eine neue Bezugsdisziplin für ein interdisziplinär verstandenes Projekt „Soziale Arbeit“.

Das vorliegende Buch besteht aus zwei Teilen, den allgemeinen Grundlagen der Ökonomik und der ökonomischen Analyse der Sozialen Arbeit. Die Zweiteilung trägt dem Anliegen Rechnung, der Leserin den Einstieg in ökonomisches Denken zu erleichtern und eine Konzeptualisierung Sozialer Arbeit als interdisziplinäre Veranstaltung voranzutreiben.

Der erste Teil über die allgemeinen Grundlagen der Ökonomik ist in Grundbegriffe und Grundprinzipien unterteilt. Der Leser soll verstehen lernen, warum der Sozialen Arbeit aus ökonomischer Sicht noch immer das Stigma der Soziallast und Unproduktivität anhaftet. Die beiden ersten Abschnitte sind der Bedürfnisbefriedigung durch Güter- und Dienstleistungsproduktion gewidmet, wobei den Dienstleistungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Neben der Klassifikation der Dienstleistungen spielen die Produktionsspezifika personenbezogener Dienstleistungen in Nonprofit-Organisationen eine besondere Rolle, weil die Soziale Arbeit unter diesen Dienstleistungstyp zu subsumieren ist. Der dritte Abschnitt informiert über die Systeme der Lenkung und Verteilung von Gütern und Dienstleistungen in einer Volkswirtschaft. Im vierten Abschnitt geht es um die volkswirtschaftliche Erfassung der Güter- und Dienstleistungsproduktion

im Allgemeinen und um die Ermittlungsschwierigkeiten im Bereich sozialer Dienstleistungen in der Sozialwirtschaft im Besonderen. Thema des fünften Abschnitts ist der Arbeitsbegriff in der Ökonomik.

Nach den Grundbegriffen werden die ökonomischen Grundprinzipien behandelt. Im ersten Abschnitt werden das ökonomische Prinzip und das ihm zugrundeliegende Rationalitätskonzept diskutiert und erläutert, was unter „Ressourcenknappheit“ zu verstehen ist.

Der zweite Abschnitt befasst sich mit dem Konzept sozio-ökonomischer Rationalität für ein rationales Unternehmensmanagement. Dass individuell rationales Verhalten nicht zwangsläufig auch gesamtgesellschaftlich rationales Verhalten zur Folge hat, ist Thema des dritten Abschnitts.

Im vierten Abschnitt wird die Denkfigur des „homo oeconomicus“ erläutert und der Frage nachgegangen, welche Rolle altruistisches Handeln in der Ökonomie spielt und wie es erklärt werden kann.

Mit der Denkfigur des „homo oeconomicus“ eng verbunden ist die Idee der Konsumentensouveränität. Sie wird im fünften Abschnitt dargestellt und vor der Folie der Meritorik und ihrer unterschiedlichen Konzeptionierungen im ökonomischen Diskurs im Hinblick auf ihre Relevanz für den Konsum privater Güter und sozialer Dienstleistungen untersucht. Der erste Teil schließt mit einer Zusammenschau unterschiedlicher Ebenen einer sozio-ökonomisch rationalen Steuerung von Ressourcen zur Erzeugung individueller und gesellschaftlicher Wohlfahrt.

Die Kenntnis der Grundbegriffe und Grundprinzipien soll dem Leser die ökonomische Denkweise erschließen und ihn in die Lage versetzen, die Soziale Arbeit aus der ökonomischen Perspektive neu zu beleuchten. Die ökonomische Analyse der Sozialen Arbeit vor der Folie des ökonomischen Paradigmas der Meritorik ist Inhalt des zweiten Teils. Dabei geht es sowohl um die Anwendbarkeit ökonomischer Begriffe einschließlich der Auswirkungen von Sprache auf Haltungen in der Sozialen Arbeit als auch um die Übertragbarkeit von Denkstilen und Handlungsmustern.

Zunächst wird die Bedeutung der Meritorik für die Soziale Arbeit diskutiert. Die Anwendung des ökonomischen Analyseinstrumentariums verdeutlicht die ambivalente Haltung der Sozialen Arbeit ihren Klienten gegenüber: die Gleichzeitigkeit von Subjekt- und Objektbeziehungen. Geht es in den beiden ersten Abschnitten mehr um die sozialpolitischen Aspekte und Rahmenbedingungen für die Gestaltung des Sozialarbeiter/Sozialpädagogen-Klientinnen-Verhältnisses und im dritten Abschnitt um die daraus resultierenden Konsequenzen für den Klienten und seine Bedürfnisse, wird im vierten Abschnitt die Soziale Arbeit als Dienstleistungsarbeit in der Sozialwirtschaft behandelt. Es wird erläutert, warum sie überwiegend in Nonprofit-Unternehmen stattfindet, und welche Probleme sich daraus für eine nutzerorientierte Produktion sozialer Dienstleistungen ergeben. Die betrieblichen Anforderungen an die Organisation der Dienstleistungsarbeit sind ebenso Thema wie die Sozialwirtschaft als Erbringungskontext Sozialer Arbeit. Im vorletzten Abschnitt wird die Soziale Arbeit im Kontext von Wohlfahrtsproduktion, Wohlfahrtsmix und Sozialmarkt betrachtet. Den Abschluss bildet ein Resümee zur Meritorik als Analyserahmen.

Unter Viertens folgt die Beschäftigung mit der Bedeutung des ökonomischen Prinzips und des sozio-ökonomischen Rationalitätsmodells für die Soziale Arbeit. Im Anschluss an die Interpretation des ökonomischen Prinzips wird im zweiten Abschnitt beleuchtet, was „Effektivität“, „Effizienz“ und „Qualität“ in der Sozialen Arbeit heißen kann, wer die Begriffe inhaltlich definiert und wie sie operationalisiert und messbar gemacht werden. Mit Hilfe des Konzepts sozio-ökonomischer Rationalität wird in den beiden folgenden Abschnitten gezeigt, dass über Wirtschaftlichkeit

und Wirksamkeit in der Sozialen Arbeit nicht unabhängig von Macht- und Interessenlagen geredet werden kann. Das gilt sowohl für Nonprofit-Unternehmen als auch für öffentliche Träger der Sozialen Arbeit, die sich durch das Neue Steuerungsmodell mit neuen Anforderungen konfrontiert sehen. Da das „Neue Steuerungsmodell“ auf der Grundlage von Produktbeschreibungen zu mehr Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit in der Kommunalverwaltung führen soll, wird im vierten Abschnitt aus der Sicht des sozio-ökonomischen Rationalitätskonzepts eine diesbezügliche Einschätzung vorgenommen. Außerdem werden der Produktbegriff des „Neuen Steuerungsmodells“ und seine kategoriale Brauchbarkeit behandelt. Die Auseinandersetzung mit dem ökonomischen Prinzip in der Sozialen Arbeit unterschiedlicher Trägertypen fördert einen erheblichen Bedarf an fachwissenschaftlicher Fundierung des Prozesses der Leistungserstellung und der Selbstdarstellung Sozialer Arbeit zutage. Dies betrifft insbesondere eine verbindliche Festlegung von fachlichen Standards, Erfolgskriterien und Verfahren zur Qualitätssicherung sowie die Wirkungsforschung. Nur wenn diese Fragen geklärt sind, ist ein relativ „nebenwirkungsarmer“ Einsatz von „wirkungsorientierten“ Finanzierungsinstrumenten zu erwarten. Die Defizite wirken sich auch auf die allokative Effizienz der Sozialen Arbeit aus, die im nächsten Abschnitt behandelt wird. Ohne fachlichen Beitrag zu Möglichkeiten und Grenzen sozialarbeiterischen/-pädagogischen Vorgehens sind Aussagen über den produktiven Beitrag der Sozialen Arbeit zur gesellschaftlichen Wohlfahrtsproduktion nur eingeschränkt möglich. Gleichwohl reklamiert die Soziale Arbeit Teile des Bruttoinlandsprodukts als Ressourcen für fachliches Handeln. Der wirtschaftliche Umgang mit knappen Ressourcen verlangt, dass in sozialen Einrichtungen bedürfnisadäquate Soziale Arbeit geleistet wird, und dass das Versorgungssystem Sozialer Dienste als Teilbereich der Sozialpolitik insgesamt so gestaltet wird, dass es die Handlungskompetenzen der Zielgruppen verbessert und die Bedürfnisse der Konsumenten trifft. Dass es dabei auch zu einem Spannungsverhältnis zwischen Wirtschaftlichkeit und Qualität kommen kann, wird im sechsten Abschnitt aufgezeigt. Den Abschluss bildet die ebenfalls nicht konfliktfreie Einbettung der Sozialen Arbeit in die gesellschaftliche Ressourcensteuerung aus einer Mehr-Ebenen-Perspektive.

Es gäbe keine Notwendigkeit, sich in der unter Fünftens vorliegenden Form mit der ökonomischen Legitimation des Ressourceneinsatzes für die Soziale Arbeit zu befassen, wenn sie wie andere Güter und Dienstleistungen auf Konkurrenzmärkten zu Marktpreisen gehandelt würde. Dann würde nämlich der Marktpreis für sich sprechen und der Gewinn als Erfolgsindikator dienen. Sozialmärkte sind jedoch Quasi-Märkte mit nicht-schlüssigen Tauschbeziehungen: Leistungen werden vom Leistungsfinanzierer gekauft und vom Konsumenten zum „Nulltarif“ konsumiert. Sozialmärkte sind aus Sicht der Konsumentinnen/Klienten Anbietermärkte, aus Sicht der Leistungsanbieter und der öffentlichen Leistungsfinanzierer Käufermärkte, wobei gilt, dass die Käufer nicht mit dem Konsumenten identisch sind. Die Preise sind administrierte Preise oder Leistungsentgelte, die zwischen Leistungsanbieter und Leistungsfinanzierer vereinbart werden, wie im ersten Abschnitt erläutert wird. Zur ökonomischen Legitimation des Ressourceneinsatzes sind also andere Verfahren heranzuziehen, worauf im zweiten Abschnitt eingegangen wird. Im dritten Abschnitt werden Anwendungsbeispiele alternativer Verfahren zur Wirtschaftlichkeitsanalyse in der Sozialen Arbeit vorgestellt. Es handelt sich um die kombinierte Anwendung eines ökonomischen Effizienzcontrolling mit einem sozialwissenschaftlich fundierten Effektivitätscontrolling im Rahmen einer Kosten-Nutzen-Analyse kommunaler Beschäftigungspolitik der Stadt Düsseldorf und um eine Kosten-Effektivitäts-Analyse zur Wirtschaftlichkeits- und Qualitätskontrolle Sozialer Dienste am

Beispiel der beruflichen und sozialen Integration von Menschen mit Behinderung in Vorarlberg in Österreich. Als Beispiel für eine Nutzwertanalyse wird auf eine Studie zum bürgerschaftlichen Engagement in Bayern Bezug genommen und die Analyse der sozialen Wertschöpfung anhand einer Schuldnerberatungseinrichtung in Frankfurt am Main erörtert.

Das Resümee am Ende des Buches handelt vom Beitrag der Ökonomik für die Objekt- und Metaebene der Sozialen Arbeit.

Teil 1

Allgemeine Grundlagen der Ökonomik

1 Grundbegriffe der Ökonomik

In diesem Teil werden die für die Auseinandersetzung mit der Ökonomik Sozialer Arbeit relevanten Grundbegriffe ökonomischer Theoriebildung vorgestellt:

- » Hierzu gehören „Bedürfnisbefriedigung durch Produktion“ unterschiedlicher „Güter- und Dienstleistungsarten“ in „Profit-Unternehmen“ und in „Non-Profit-Unternehmen.
- » Die Rolle von „Präferenzen“ für die Bedürfnisbefriedigung wird diskutiert.
- » Die „Systeme der Güter- und Dienstleistunglenkung und -verteilung in der formellen Ökonomie: Markt, Staat und Dritter Sektor“ werden behandelt und von „Familie“ als Teil der informellen Ökonomie abgegrenzt.
- » Die „Sozialwirtschaft“ wird als Ergebnis von Grenzverschiebungen zwischen den Systemen der formellen Ökonomie vorgestellt.
- » Daran anschließend werden die volkswirtschaftliche Erfassung der Güter- und Dienstleistungsproduktion durch die „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung“ und das „Bruttoinlandsprodukt“ als gesellschaftliches Wohlstandsmaß erläutert sowie die Rolle, die die Sozialwirtschaft in den Systemen spielt.
- » Zum Schluss findet eine Auseinandersetzung mit dem in der Ökonomik verwendeten „Arbeitsbegriff“ statt.

1.1 Bedürfnisbefriedigung durch Güter- und Dienstleistungsproduktion

Die Sicherung der menschlichen Existenz setzt den Ge- und Verbrauch von Dienstleistungen und Gütern voraus. Da sie in der Regel nicht von Natur aus vorhanden sind, müssen sie erst hergestellt werden. Produktion und Verbrauch von Gütern und Dienstleistungen sind grundlegende Aktivitäten in jeder Gesellschaft.

1.1.1 Bedürfnisse, Bedürfnisbefriedigung und Bedarf

Im historischen Rückblick stammen erste bedürfnistheoretische Ansätze in der Ökonomik von Autoren wie von Hermann (1795–1868), Lujo Brentano (1844–19931), Roscher (1817–1894) und Menger (1840–1921).

Friedrich von Hermann definierte ein „Bedürfnis“ als ein „Mangelgefühl, mit dem Bestreben, den Mangel zu beseitigen“ (von Hermann, 1870, S. 5). Menschen handeln, um Bedürfnisse zu befriedigen, zweckgerichtet, zukunftsorientiert und personal interdependent.

Menschen haben eine Vielzahl unterschiedlicher Bedürfnisse. Was jeweils als Bedürfnis empfunden wird, hängt von der gesellschaftlichen Entwicklungsstufe, der technischen Entwicklung, Umweltfaktoren, vom gesellschaftlichen Wertesystem, vom Lebensstandard und anderem ab. Bedürfnisse sind wandelbar und in langfristiger Betrachtung prinzipiell unbegrenzt.